



2. NOVEMBER 2021

UNSER LEBEN HAT GRENZEN JOH 5,24-29
DIE VERWANDLUNG IN DIE GESTALT DES HIMMLISCHEN MENSCHEN

K. W.WOLF
ST. GEORG
Küsnacht

Mein Leben geht zu Ende, ich weiss und fühle es.
Doch fühle ich auch mit jedem sich neigenden Tage,
wie mein irdisches Leben mit einem neuen,
unendlichen, unbekanntem,
aber schon neu heraufkommenden Leben zusammenfließt,
dessen Vorgefühl meine zitternde, bebende Seele
mit Entzücken erfüllt.

Fjodor Michailowitsch Dostojewski

Unser Leben hat Grenzen.¹
Grenzen seiner Wirkung, Grenzen seines Glücks und Grenzen seiner Dauer. Dass jede und jeder von uns an diese Grenzen gerät, irgendwann, gehört zu den Selbstverständlichkeiten unseres Daseins.
Es ist also sinnvoll, dass wir einander helfen, wo eine oder einer von uns an diese Grenze gerät, damit unser Leben gelingt.
Immer wieder höre ich, wie eine Frau, die eben ihren Mann verloren hat, von ihren Freunden aufgemuntert wird: Du musst Abstand gewinnen! Du musst drüber wegkommen! Du musst dich ablenken!
Das ist meist sehr gut gemeint, aber es ist schrecklich daneben. Denn das will sie vielleicht gar nicht. Sie will an der Grenze bleiben, vor der sie steht, und weiss: Wenn ich danach weiterleben soll, dann finde ich nur hier und nirgends sonst die Kräfte dazu. Sie will ungestört sein, vielleicht auf lange Zeit. Sie muss an der Grenze verweilen, um ihren Weg neu bestimmen zu können.
Jedes Menschen Zeit in der Trauer an der Grenze ist individuell und jedes Menschen Weg ist originär.
Niemand kann einen Menschen, der sein Liebstes verloren hat, aus seinem Leid erlösen. Der Schmerz lässt ja nicht nach, jedenfalls nicht so schnell. Er bleibt wie ein unsichtbarer Gast und verabschiedet sich wohl erst am letzten Tag. Und am Ende war er es, der ein Leben wesentlich gemacht, ihm Gewicht und Tiefgang gegeben hat.

Das ist für uns heutige Menschen, die vom Sinn des Trauerns so wenig wissen, schwer begreiflich. Wir meinen immer, wir könnten nur glücklich werden, wenn alles Dunkle ausgeblendet ist, und merken nicht, was uns dabei verloren geht. Immer wieder sehe ich, was aus einem Menschen werden kann, der seine Trauer durchlebt. Wie viel Güte von ihm ausgehen kann, die er auf andere Weise wohl kaum je gewonnen hätte. Oder ich höre von jemandem, der durch eine jahrelange Hölle der Schmerzen gegangen war, er fühle sich nun stärker, gelassener, lebensfähiger als in den glücklichen Jahren zuvor.

Jesus sagte am Tag vor seinem Tod zu seinen Freunden: Ich sende euch den Geist aus Gott. Seine lebendige, leuchtende Kraft. Und wer die einmal gespürt hat, weiss: Der Tod ist nichts weiter als ein Schritt durch eine Tür in einen anderen Raum und eine Begegnung mit einer unerhört neuen Art von Leben. Der Weg geht weiter.

¹ Der Text ist ein Auszug aus einem Artikel von Jörg Zink in: Leben, das den Tod durchbricht.

Für mich ist die Welt, in die wir durch den Tod hindurch eintreten, so real wie die, die wir hier vor Augen haben. Die wir für tot halten, leben. Unser Weg geht weiter.

Und auf eine leise Art verkehrt sich das Verhältnis zwischen dem Tod und dem Leben. Nicht das Leben währt, bis der Tod es beendet. Nein. Wir sind unter der Herrschaft des Todes, bis wir frei werden und ins Leben treten.

Die Grenze erweist sich als Tor.

So wird es sein
mit der Auferstehung aus dem Tode:

Was man in die Erde legt, wird verderben.
Was aber aufersteht, ist vom Tode unberührt.
Was man in die Erde legt, ist wertlos.
Was erweckt ist, ist von herrlicher Schönheit.
Was man begräbt, fällt dahin.
Was aufersteht, lebt von Gottes Kraft.
Dieser Leib wird von einer Seele durchlebt,
jener aber wird durchwirkt sein
von Gottes Geist.

Und darauf bauen wir:
Hier trugen wir Bild und Gestalt des irdischen Menschen,
dort aber werden wir die Gestalt und das Bild
des himmlischen Menschen gewinnen,
das Bild Gottes selbst.

1. Korintherbrief 15, 42-44.49 nach Jörg Zink